

Ferdinand Keller und die Antiquarische Gesellschaft Zürich

Autor(en): **Schneider, Boris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **14 (1991)**

Heft 1: **Die Helvetier und ihre Nachbarn, Kelten in der Schweiz [Geburtstagsausgabe zum 700 Jahr-Jubiläum der Confoederatio Helvetica] = Les Helvètes et leurs voisins, les Celtes en Suisse [Numéro de fête pour le jubilé du 700e anniversaire de la Confoederatio Helvetica] = Gli Elvezi e i loro vicini, i Celti in Svizzera [Edizione speciale per il 700 compleanno della Confederazione Elvetica]**

PDF erstellt am **21. Februar 2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-12551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferdinand Keller und die Antiquarische Gesellschaft Zürich

Boris Schneider

Es war an einem Abend im Frühjahr 1832, als Ferdinand Keller bei einem Spaziergang in der damaligen Gemeinde Riesbach Arbeiter beim Graben antraf. Er erkannte, dass sie gerade einen Grabhügel angeschnitten hatten, dessen Funde er als keltisch interpretierte. Dieses Erlebnis führte ihn zur Gründung der »Gesellschaft für vaterländische Altertümer«, die sich dann »Antiquarische Gesellschaft in Zürich« nannte. Wer war dieser Ferdinand Keller? Lassen wir ihn selber zu Worte kommen in seiner im Juli 1880 verfassten autobiographischen Skizze.

Im Begleitbrief zu dieser Autobiographie schreibt der damals achtzigjährige Ferdinand Keller: »Wenn alte Leute erzählen sollen, so geraten sie ins Plaudern und schwatzen ausführlich von dem, was man nicht wissen will.« Befolgen wir diesen Rat-schlag und schauen uns das Leben dieses bedeutenden Mannes nur insofern an, als es ihn imstande setzte, keltische Altertümer zu erkennen. Geboren wurde Ferdinand Keller Ende Dezember 1800 im Schloss zu Marthalen, wo sein kränklicher Vater, Goldschmied von Beruf, sich mit Landwirtschaft beschäftigte. Nach sechs Jahren siedelte die Familie – um dem Söhnlein einen besseren Schulunterricht zu verschaffen – nach Winterthur über, wo Ferdinand die Stadtschule besuchte. 1811 kehrte die Familie ins heimatische Zürich zurück, und der Knabe trat in das sog. Hartmeyer'sche Institut in der Froschau ein, wo – wie Keller betont – »auch Mädchen sassen«. Es folgten Bürger- und Gelehrten-schule und Gymnasium. Nach Beendigung der philosophischen und theologischen Studien wandte er sich nicht dem geistlichen Stande zu, »für den er keine besondere Vorliebe empfand«, und ging auch nicht wie seine Studiengenossen auf eine deutsche Universität, sondern wanderte im Herbst 1825 nach der Versammlung des Zofingervereins, zu dessen Gründern er 1819 gehört hatte, zuerst nach Lausanne, im Frühjahr 1826 nach Paris, wo er an der Sorbonne und am Collège Royal naturwissenschaftliche Vorträge hörte und daneben fleissig die Museen besuchte. Ende 1826 trat eine unerwartete Wendung im Leben Kellers ein. Ein reicher Engländer,



Abb. 1
Ferdinand Keller um 1840. Lithographie aus G. Meyer von Knouau, *Denkschrift zur fünfzigjährigen Stiftungsfeier der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* (1882). *Lebensabriss des Stifters der Gesellschaft Dr. Ferdinand Keller.*

Ferdinand Keller en 1840.
Ferdinand Keller nel 1840.

Abb. 2
Zeitgenössischer Blick von der Fundstelle der Grabhügel auf dem Burghölzli gegen Zürich. Archiv der Antiquarischen Gesellschaft Zürich (SLM Zürich). *Une vue du site des tumuli du Burghölzli près de Zurich.* *Vista di Zurigo dal luogo di ritrovamento dei tumuli funerari sul Burghölzli.*

Abb. 3
Rekonstruktion der Grabhügel auf dem Burghölzli in einer romantischen Waldlandschaft. Im Hintergrund die gleiche Landschaft wie auf Abb. 2, aber »noch« ohne Zürich. Lithographie in den *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich* 1, 1837.

Reconstitution de l'ensemble des tumuli du Burghölzli, dans une forêt romantique. Au second plan, un paysage identique à celui de la figure 2, mais sans la ville de Zurich.

Ricostruzione dei tumuli funerari del Burghölzli in ambiente romantico. Sullo sfondo lo stesso paesaggio presentato dalla fig. 2, privo tuttavia della città di Zurigo.

»Obgleich die Zahl der untersuchten und hier beschriebenen Todtenhügel gering ist, und uns überdies alle Vergleichung mit ähnlichen Denkmälern, die in verschiedenen Theilen Helvetiens vorhanden sind, gänzlich abgeht, so können wir bei genauerer Betrachtung der gefundenen Gegenstände, die sehr charakteristisch zu sein scheinen, uns nicht enthalten, unsere Ansicht betreffend das Alter dieser Gräber und das Volk, von dem sie herrühren mögen anzusprechen... Es ist daher wohl am sichersten, diese Grabhügel als keltisch zu betrachten, um so mehr, da zu der Schilderung, die uns Cäsar von der Bildung der Hevetier gibt, die gefundenen Geräthe genau zu passen scheinen. Es spricht auch für diese Annahme die Lage des Ortes; denn, wie sich an unzähligen Denkmalen in England und Frankreich nachweisen lässt, haben die Druiden mit richtigem Gefühl für die Eindrücke der Natur je die schönsten und importantesten Standpunkte zu ihren heiligen Gebräuchen auszuwählen verstanden. Könnte diese Ansicht als ausgemacht gelten, so wäre zugleich auch das Alter dieser Hügel einiger Massen gegeben« (Zitat ebd. S. 7).



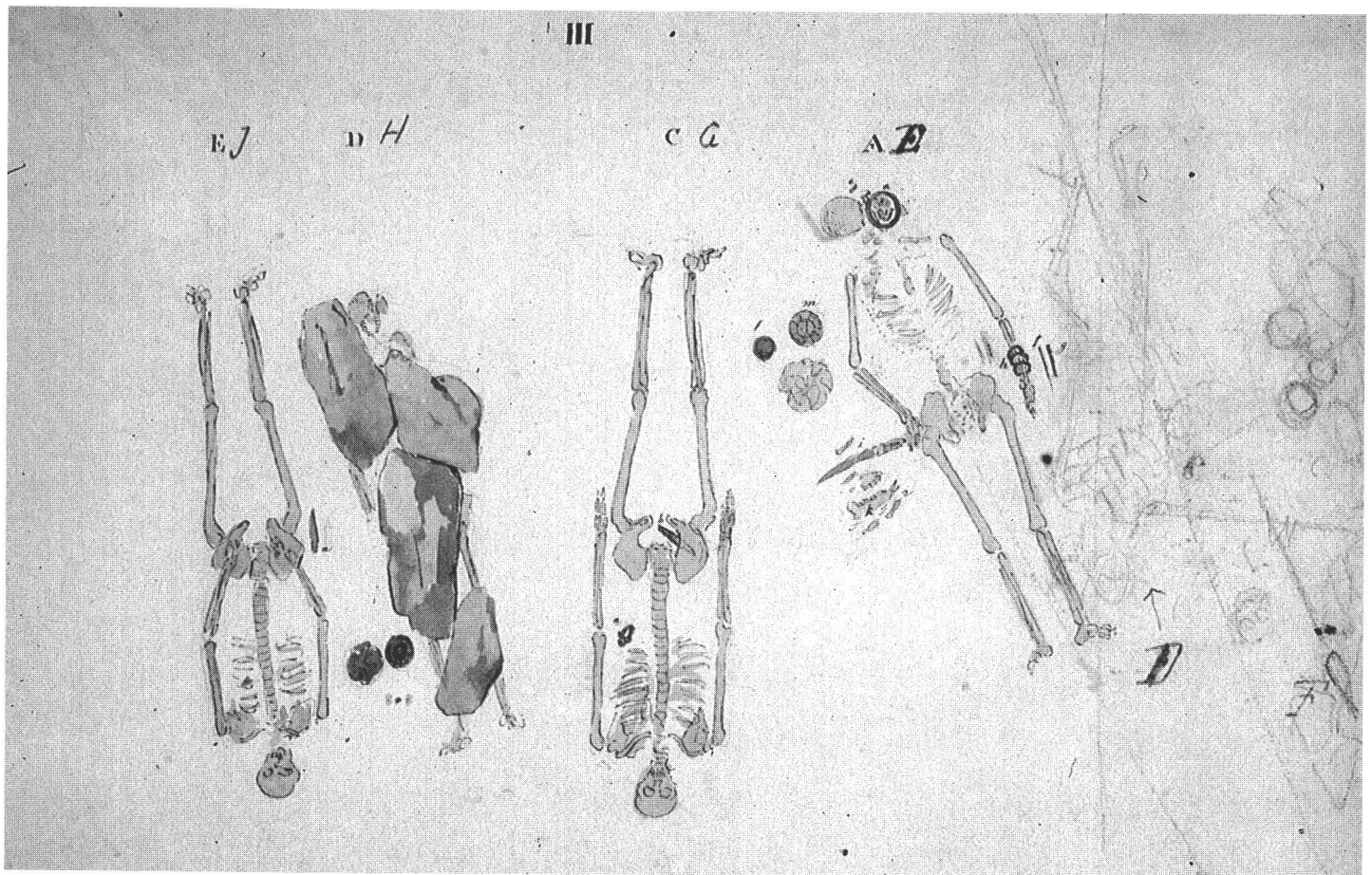


Abb. 4
Aquarellierte Zeichnung einiger in einem Grabhügel angetroffenen Skelette mit der Lage ihrer Beigaben (Schmuck, Gefässe, Geräte). Ferdinand Keller hielt diese Verstorbenen für »Celten«. Auch heu-

te werden darin Kelten gesehen, die in der Zeit um 600 v.Chr. lebten. Archiv der Antiquarischen Gesellschaft Zürich.
Dessin à l'aquarelle de quelques sépultures mises au jour dans un tumulus, avec le mobilier décou-

vert (bijouterie, vases, ustensiles). Ferdinand Keller voyait des »Celts« dans ces défunts. Aujourd'hui encore, on constate qu'il s'agit bien de Celtes, vivant vers 600 av. J.-C.

Disegno acquarellato di alcuni degli scheletri rinvenuti in uno dei tumuli e del loro corredo (gioielli, ceramica, utensili). Ferdinand Keller li interpretò come »Celti«. Ancora oggi si ritiene che si tratti di Celti, vissuti verso il 600 a.C.

Henry Seymour, aus dieser spätestens seit Heinrich VIII. bekannt gewordenen Familie, Mitglied des Parlaments, hatte viel Rühmlches von den Erziehungsanstalten der Schweiz vernommen und Professor Caspar von Orelli um den Namen eines Schülers gebeten, den er als Erzieher für seinen Sohn gewinnen könne. In Paris traf er sich mit Ferdinand Keller, und dieser trat in seine Dienste. Während vier Jahren lebte der Hauslehrer teils in London, teils auf verschiedenen Landgütern, ferner bereiste man zweimal Europa. Der junge Henry Danby Seymour, bald auch Mitglied des Parlaments, blieb bis zu seinem Tode 1878 in Kontakt mit Keller. Keller aber kehrte 1831 in die Schweiz zurück, da er sich bei der Eröffnung der Liverpool-Manchester-Eisenbahn ein Leberleiden zugezogen hatte, von dem er sich in der Schweiz zu erholen trachtete. Am neugegründeten technischen Institute (später Industrieschule, dann Oberrealschule, heute Naturwissenschaftliches Gymnasium) unterrichtete er Englisch, daneben veröffentlichte er für die naturforschende Gesellschaft Untersu-

chungen über Karrenfelder, Windlöcher, Eishöhlen usw. Bis zu diesem Zeitpunkt scheint die Historie für Keller ohne grosse Bedeutung gewesen zu sein. Doch da kam es zur Entdeckung der Grabhügel. Ferdinand Keller berichtet: »Ein Monument von bedeutender Wichtigkeit war... die Entdeckung der Grabhügel im Burghölzli, Denkmäler, welche bis dahin in der Schweiz völlig unbeachtet geblieben waren.« Diese Ausgrabung gab den Stoff zur ersten Publikation der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Um wo möglich eine Übersicht der keltischen, aber auch römischen und alemannischen Altertümer der Schweiz zu gewinnen, machte Keller jeden Sommer einen längeren Ferien-Aufenthalt in irgendeiner Ortschaft, die antiquarische Ausbeute versprach. Als der Grabhügel im Burghölzli von Ferdinand Keller als solcher erkannt wurde, kamen ihm seine in England erworbenen Kenntnisse zustatten. So hatte er die berühmte Sammlung von Sir Richard Hoare in Wiltshire besucht. Allerdings verstrichen einige Jahre, bis das erste Heft der Anti-

quarischen Gesellschaft erscheinen konnte, und zwar am Berchtoldstag 1837 als sog. Neujahrsblatt, gemäss dem Brauch der zürcherischen wissenschaftlichen Gesellschaften, sich mit einer Schrift der Öffentlichkeit regelmässig vorzustellen. Das Heft im Quartformat von acht Seiten Text und drei Tafeln war betitelt: Die keltischen Grabhügel im Burghölzli und die Gräber auf der Forch, von Ferdinand Keller V.D.M. Wenn auch die Antiquarische Gesellschaft sich vorderhand mit zürcherischen, bald aber auch schweizerischen Altertümern befasste, wurde der Blick von Anfang an ausgeweitet. »Der Umstand, dass die früheren Bewohner Helvetiens gleich mehreren keltischen und germanischen Stämmen ihre Toten bestatteten, wie sie im Leben gekleidet, bewaffnet und geschmückt erschienen, macht diese Hügel, die die Geschichtsforscher bisher unbeachtet gelassen hatten, auf eine überraschende Weise zu Denkmälern der Bildungsgeschichte jener Zeit. Durch sorgfältige Vergleichung derselben in Absicht auf Anlage und Inhalt mit den in Frankreich



Abb. 5
Ein rotbemaltes Gefäß mit geometrischer Verzierung aus einem der Grabhügel. Archiv der Antiquarischen Gesellschaft Zürich.

Céramique à enduit rouge et décor géométrique, provenant d'un tumulus.

Vaso dipinto di rosso con disegni geometrici; da uno dei tumuli.

und Deutschland vorhandenen scheint es möglich zu sein, die Sittenverwandschaft ihrer Bewohner nachzuweisen und, des Dunkels ungeachtet das auf der frühesten Geschichte unseres Landes ruht, einen Blick in das häusliche und religiöse Leben der Vorväter zu werfen.«

So wurden zahlreiche Grabungen und auch Nachgrabungen schon aus dem 18. Jahrhundert bekannter Plätze durchgeführt und eine systematische Fundaufnahme gemacht. Zahlreiche Zeichnungen von Kupferstecher Franz Hegi erscheinen uns heute oft klarer als ein modernes Foto. Ende 1841 stellte Keller einen Publikationsplan für all die schon gemachten oder geplanten Untersuchungen auf. Von den drei Teilen Helvetische Zeit, Römische Zeit, Mittelalter, betrachten wir hier die »helvetische«, keltische Epoche. Das Programm lautete folgendermassen:

2. Vergleichende Zusammenstellung des a) aus Stein und Knochen, b) aus Erz, c) aus Eisen verfertigten Geräts, welches aus vorrömischer Zeit herzurühren scheint

3. Abbildung und Beschreibung sämtlicher in der Schweiz entdeckten keltischen Götzenbilder

4. Beschreibung und Abbildung der helvetischen Münzen

5. Die Ergebnisse der Eröffnung helvetischer Grabhügel in Beziehung auf die Kultur des Volkes im Allgemeinen, auf dessen Begriffe von Unsterblichkeit, auf die Bestattungsgebräuche, mit Abbildungen der verschiedenen Beerdigungsweisen, der verschiedenen Zugaben usw.

6. Karte der östlichen Schweiz, auf der die Grabhügel, Reihengräber usw. verzeichnet sind.«

Von diesem Programm konnte vieles verwirklicht werden. Schon 1847 erschienen

»1. Beschreibung und Abbildung sämtlicher in Helvetien noch vorhandenen Stein- und Dolmen, Menhirs usw.

die »Allgemeine Bemerkungen über die Heidengräber in der Schweiz«, ferner »Keltische Feste an den Ufern des Rheins unterhalb Schaffhausen«. Noch während die Neujahrsblätter herauskamen, war Ferdinand Keller an der Begründung des »Anzeiger für schweizerische Geschichte und Altertumskunde« beteiligt; der Präsident der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Georg von Wyss, war zugleich Vizepräsident der Antiquarischen Gesellschaft, so dass sich eine rege Zusammenarbeit ergab.

Als dann 1853/54 die Pfahlbauten aus dem Wasser ragten, verloren die landgestützten Helvetier sowohl bei Ferdinand Keller wie auch allgemein an Interesse. Dies ändert aber nichts daran, dass dank der Entdeckung des Grabhügels im Burgölzli die Keltenforschung den entscheidenden Anstoss erhielt, und dies gilt für die ganze Schweiz und darüberhinaus.

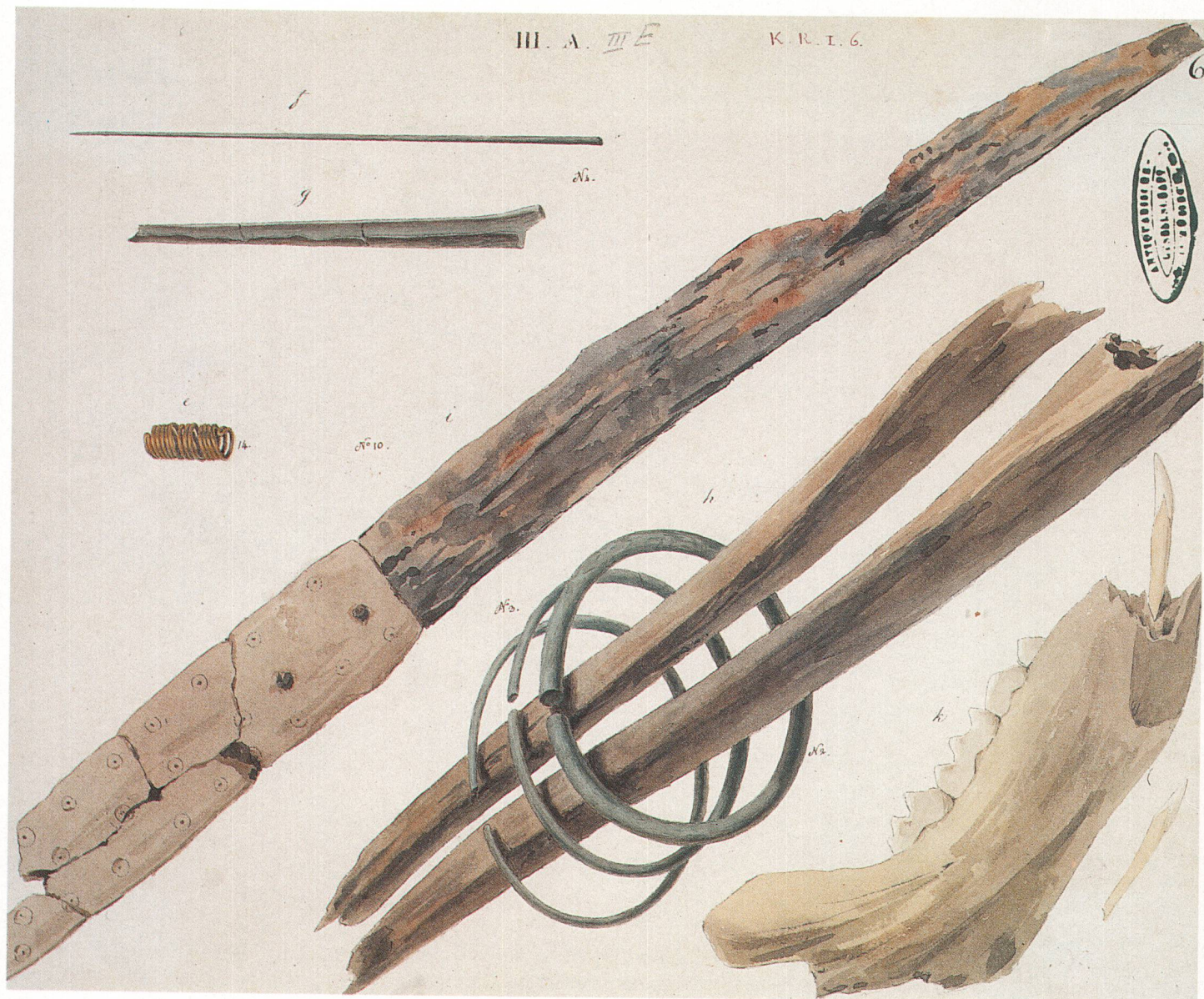


Abb. 6
Ein Messer mit Beingriff und
menschliche Armknochen, noch
mit den bronzenen Armringen. Archiv der Antiquarischen Gesellschaft Zürich.

Couteau à poignée en os et ossements d'un avant-bras humain, portant encore des bracelets de bronze.

Coltello con impugnatura ossea ed arti superiori umani ancora dotati di bracciali in bronzo.

Ferdinand Keller et la «Antiquarische Gesellschaft Zürich»

Ferdinand Keller (1800–1881) est un des pères fondateurs de l'archéologie suisse. Jeune précepteur dans une famille, c'est en Angleterre qu'il s'initie à l'archéologie. De retour à Zurich, il découvre des tumuli préhistoriques sur le Burghölzli, lors d'une promenade en 1832. Il identifie ces «sépultures paiennes» comme des tombeaux celtes.

En 1836, avec des amis comme lui passionnés par l'histoire, il crée la Société des

antiquaires de Zurich (Antiquarische Gesellschaft Zürich), qui fonctionne encore aujourd'hui. Les «Mitteilungen» éditées par la société, sous la direction de Ferdinand Keller, ont contribué de manière fondamentale au développement de l'archéologie en Suisse.

D.W.

Ferdinand Keller e l'«Antiquarische Gesellschaft Zürich»

Ferdinand Keller (1800–1881) fu uno dei promotori dell'archeologia in Svizzera. Fu

durante un soggiorno in Inghilterra in qualità di giovane istitutore che egli scoprì l'archeologia. Rientrato a Zurigo, durante una passeggiata sul Burghölzli avvenuta nel 1832, riconobbe dei tumuli funerari ed interpretò tali «sepolcri pagani» come vestigia celtiche.

Nel 1836 fondò con altri interessati l'«Antiquarische Gesellschaft Zürich», la «Società Antiquaria di Zurigo» tuttora esistente, le cui pubblicazioni (le «Mitteilungen») portarono un notevole contributo all'archeologia nel nostro paese.

M.L.B.